

Die Wirtschaftskammer (WK) Tirol lud zum ersten großen Neujahrsempfang in den eigenen Räumlichkeiten

# Diäten, Achtsamkeit und geistige Nahrung

**Innsbruck** – Den Auftakt der noch zahlreichen folgenden Neujahrsempfänge machte Donnerstagabend jener der Wirtschaftskammer Tirol. Dorthin lud Präsident Jürgen Bodenseer mit seinen beiden



**DALIA**  
Adabei  
dalia.foeger@tt.com

Direktoren Evelyn Geiger und Horst Wallner. Optimistisch und gut drauf sah man da zahlreiche bekannte Gesichter, die sich fürs neue Jahr so einiges vornehmen. Während RLB-Vorstand Reinhard Mair verriet, für das heurige Jahr den Vorsatz gemacht zu haben, gesünder zu leben und abzunehmen, hatten WK-Obmann IBK Stadt Charlie



WK-Präsident Jürgen Bodenseer mit LR Patrizia Zoller-Frischauf und WK-Direktorin Evelyn Geiger (r.). Fotos: Föger

Ischia und Buchhandlung-Haymon-Chef Markus Hatzler denselben Wunsch: „Wir möchten uns gern Zeit nehmen, mehr Bücher zu lesen, aber aus reinem Vergnügen“,

fügte Hatzler hinzu. Und während Landespolizeikommandant-Stellvertreter Edelbert Kohler schmunzelte: „Ganz ehrlich, ich bin zufrieden und Vorsätze knüp-

fe ich nie an ein bestimmtes Datum“, erklärte WK-Präsident Bodenseer: „Ich hab’ mir für 2016 vorgenommen, achtsamer zu sein, und zwar in jeder Beziehung.“



WK-Direktor Wallner, Dieter „Autohaus“ Unterberger (r.) und Markus Hatzler (l.; Buchhandlung Haymon).

# Angesagter Optimismus und himmlische Klänge

**Innsbruck** – Auch die Kammer der Wirtschaftstreuhänder mit Präsident Klaus Hilber und seinem Vize Helmut Schuchter konnte wieder zahlreiche Gäste beim traditionellen Neujahrsempfang in der Villa Blanka begrüßen. Zauberkünstler DINO dorado unterhielt dort die Anwesenden mit kleinen Kunststücken und Gedankenspielen, während den musikalischen

Auftakt des Festaktes der Steuerberater.Kammer.Chor Tirol bildete und mit leichten, fast himmlisch anmutenden Klängen das Publikum verzauberte.

„Auch wenn man nie weiß, was das neue Jahr bringt, starte ich mit viel Optimismus ins neue Jahr und freu mich auf spannende Aufgaben, denn die halten mich jung“, lachte Steuerberater Luigi Pircher.

## Wirtschaftstreuhänder luden zum Empfang



Vizepräsident Helmut Schuchter, Steuerberater Alois Pichler, Präsident Klaus Hilber und der Vorsitzende der Steuerfachsenats, Peter Püzl (v. l.).



Versicherungsprofis Michael Perlor-nigg (l.) und Christian Steinmayr.



Karl Ischia (WK), Walter Schieferer („Tiroler“), Reinhard Mair (RLB, v. l.).



BM Christine Oppitz-Plörer mit Edelbert Kohler (Polizeidirektor-Stv.).



WK-Obmänner: Christoph Walser (l.) mit Franz Hörll.



Steuerberaterin Maria Gurina mit dem langjährigen Präsidenten der Wirtschaftstreuhänder, Josef „Pepi“ Sporer, und Maria Hilber (r.). Fotos: Föger

## Fotos des Tages



Dieses Raureif-Bild hat Johann Arnold (Hochfilzen) in Waidring aufgenommen (oben). Am 2. Jänner hat Hans Sponring (Weerberg) das Pflaueauge hinterm Haus entdeckt. TT-Leserin Resi Friedl wiederum hielt diese Kutschenfahrt in Längenfeld fest (unten).

# ELGA und der Preis der Zusatzversicherung

**Thema:** „Privileg der Privatpatienten“, TT vom 28. Dezember.

Der Ärztekammerpräsident Artur Wechselberger findet es laut einer Pressemitteilung gut, dass Privatpatienten schneller einen Arzttermin bekommen. Er begründet es sogar damit, dass der Gesetzgeber dies so eingerichtet hätte.

Genau das Gegenteil ist der Fall. Die Vertragsärzte dürfen nach dem Gesamtvertrag Privatpatienten in keiner Weise bevorzugen.

Warum werden dennoch solche Aussagen gemacht? Weil Politik gemacht wird und weil ziemlicher Frust herrscht, dass die ELGA (Elektronische Gesundheitsakte) nicht verhindert wurde. Auch nicht mit Hilfe der Patienten,

welche die Ärztekammer zu einem Boykott der ELGA verleiten wollte. Die Patienten sind dem Aufruf der Ärztekammer nicht gefolgt und es haben sich auch nur zwei Prozent der Versicherten von der Erfassung in ELGA abgemeldet.

Dr. Max Krug, 6065 Thaur

Ich kann die Berichte über die „Privilegien“ der Privatpatienten nicht mehr hören. Die Definition des Wortes lautet „ein für einen Einzelnen oder eine Gruppe geltendes, besonderes Recht, von dem andere ausgeschlossen bleiben“. Wenn er bereit ist, eine private Krankenversicherung abzuschließen und dafür mindestens 2000,- Euro und mehr jährlich zu zahlen,

kommt jeder Staatsbürger in den Genuss dieses so genannten „Privilegs“ – nur es kostet halt etwas!

Ich betrachte es daher als legitim, dass Privatpatienten einen besseren Service beim Arzt und im Krankenhaus bekommen, denn sie zahlen ja auch dafür. Aber es ist und bleibt kein Privileg, sondern es ist eine bezahlte Leistung. Wenn sich auch die Gesundheitsministerin mokiert und bevorzugte Behandlung abstellen will, es wird ihr nicht gelingen, weil es für Privatpatienten auch künftig bessere Honorare geben wird. Geiz ist zwar geil, aber man kann nicht alles dafür bekommen, vor allem keine Zusatzversicherung.

Helmut Zisterer, 6020 Innsbruck

## Baby des Tages



Andrea Kreidl und Christian Bliem mit ihrem Baby Nina. Foto: Kaspar

## Nina macht die Familie glücklich

**Schwaz, Mayrhofen** – Am Freitag, dem 1.1.2016, hatte Nina Kreidl es eilig, ihre neue Familie glücklich zu machen. Um 9.57 Uhr hat sie im Krankenhaus Schwaz das Licht der Welt erblickt – mit 2980 g und 47 cm. Nicht nur die Eltern Andrea Kreidl und Christian Bliem sind stolz, sondern auch die Omas und Opas und der Rest der Familie. (TT)

# Tourismus lässt uns in Tälern leben

**Thema:** Arbeitsplätze und Umweltschutz.

Wer schafft Arbeitsplätze? Der Umweltschutz, die Idylle, der Tourismus? 1950 gab es auch Arbeitsplätze im Paznaun: in See ca. zehn, in Kappl ca. 100, in Ischgl ca. 30 und in

Galtür ca. 20. Heute gibt es im Tal Tausende Arbeitsplätze: Bergbahnen, Hotellerie, Gastronomie, Gästevermietung, Wellnessbranche, Skischule, Tourismusbüro, Handwerksbetriebe, Fuhrunternehmen, Ingenieure, Manager, Ärzte, Lehrer, Steuerberatung etc.

Diese „Vollbeschäftigung“ hat auch ihren Preis. Es ist laut, es herrscht viel Verkehr, manches in der Natur ist kaputt. Aber in der Zwischensaison genießen auch wir die Ruhe und Natur, die wir uns sonst gar nicht leisten könnten, weil wir weggezogen und

abgewandert wären und weil wir vom „Löwenzahnzählen“, „Huflattichgießen“ und „Steinhuhnfütern“ nicht leben könnten. Ähnliche Überlegungen gelten für alle ländlichen Gebiete in Tirol.

Liesl Schweighofer, 6553 See